

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Die Gemeinderathswahlen.

Morgen, übermorgen und Sonntag finden die Wahlen für unsere Stadtvertretung statt. Das rege Interesse, mit dem diesmal die Einwohnerschaft Cilli's dem Ausfalle der Wahlen entgegensteht, ist in einer so politisch bewegten Zeit wie die gegenwärtige wohl begründet; namentlich aber, da man auch weiß, daß unsere nationalen Gegner nicht müßig bleiben. Still und geräuschlos haben letztere ihre Ordre de Bataille entworfen. Wohl wissend, daß sie in einem offenen, ehrlichen Wahlkampfe unter allen Umständen unterliegen müßten, hat die kleine Schaar nationaler Thebaner es auf eine Ueberrumpfung, auf einen Handstreich abgesehen. Um unsere Wähler einzulullen, suchten sie in ihnen nahestehenden Blättern darzuthun, daß der neue Gemeinderath wieder einen deutsch-fortschrittlichen Character haben werde. Demungeachtet wurde jedoch in ihren Conventikeln gar emsig ventilirt, in welchem Wahlkörper ein Coup mit Erfolg auszuführen wäre, falls die Wahlvertheilung unserer Steuerzahler eine laue sein sollte. Daß im dritten und zweiten Wahlkörper die Chancen für sie ungünstig stehen, begannen sie sehr bald einzusehen. Der erste Wahlkörper jedoch, wo neben den Höchstbesteuerten, die Beamten, Lehrer und Priester als Wähler fungiren, die indeß zumeist sich der Wahl enthalten, schien ihnen daher als Versuchsfeld am geeignetsten. Einer ihrer Matadore, ein in diesem Blatte mehrfach erwähntes Männlein, sah sich sehr emsig nach Vollmachten um und versuchte, wie wir einem Schreiben entnehmen, ein Institut, welches Wähler im hiesigen Großgrundbesitz ist, ihm die Vollmacht für die Gemeinderathswahlen einzufenden. Ob sein Ansuchen in Erfüllung ging, wissen wir allerdings nicht zu sagen, uns genügt es solches constatiren zu können und damit den Beweis zu erbringen, daß wir der Geräuschlosigkeit nicht trauen dürfen,

daß wir auf unserer Hut sein müssen, damit unsere Rathsstube nicht zum Tummelplatz nationaler Zänkereien herabsinke.

Die Schliche unserer Gegner zu vereiteln, ihre Aspirationen im Keime zu ersticken, halten wir als erste Pflicht aller unserer Mitbürger, die von Liebe zu ihrer Vaterstadt erfüllt sind. Das deutsche fortschrittliche Cilli ist den Nationalen Untersteiermarks und Krains schon lange ein Dorn im Auge, und nun erst gar die Vertretung der Stadt, die es wagte gegen gewisse Hallucinationen und Phantastereien Stellung zu nehmen. Mit welcher Blumenlese von Beschimpfungen und Verdächtigungen wurden im Laufe der letzten zwei Versöhnungsjahre die besten unserer Mitbürger beehrt. Man glaube ja nicht, daß irgend einer der nationalen Heißsporne Sympathien für Cilli besitzt, daß ihm das Blühen und Gedeihen der Samstadt irgendwie nahe geht.

Was Cilli geworden ist und was es noch werden wird, dankt es und wird es der Opferwilligkeit und dem Gemeinsinne seiner deutschen Einwohnerschaft danken. Es gibt keine zweite Stadt, die mit bescheideneren Mitteln Größeres geleistet und Erfreulicherer geschafft hätte. Der gesunde Birgerfimm und Localpatriotismus der fortschrittlichen Bevölkerung offenbart sich in allen Abstufungen und weit außer Steiermark weiß man bereits von dem schmucken Städtchen und seiner munificenten Einwohnerschaft zu erzählen. Seit dem Jahre, da Cilli ein eigenes Gemeindestatut besitzt, datirt auch sein Aufschwung. Es gab keinen Stillstand. Unentwegt entwickelte sich in rationaler Weise die Stadt. Die schweren Opfer, die mitunter gebracht werden mußten, sie waren nicht vergebens; die wohlgeordnete Wirtschaft im Haushalte, welche der neue Ausschuß übernehmen wird, stellt bereits Erleichterungen in Aussicht.

Dafür zu sorgen, daß Cilli auf der be-

tretenen Bahn weiterstreite, daß nach wie vor jeder Cillier stolz auf seine Vaterstadt sein kann, — ist Sache der Gemeinde-Vertretung. Wir haben genug deutsche Mitbürger, die von Liebe und Begeisterung für die Stadt durchdrungen sind, solche zu wählen erachten wir als heilige Bürgerpflicht. Wir appelliren daher an den Patriotismus unserer Wähler und bitten sie bei den kommenden Wahlen vollzählig zu erscheinen und einstimmig die vom Comité vorgeschlagenen Candidaten zu wählen. Keiner bleibe ferne, jeder beweise durch seine Stimmen-Abgabe, daß der Cillier deutsch und fortschrittlich ist und bleiben will. Eine starke Wahltheiligung sei die Antwort auf die Schliche der Nationalen, die ihre Luftschlöffer auf den Indifferentismus und die Laubheit der deutschen Wähler bauen.

Wir wiederholen unseren Appell, der der treuesten Liebe zur schönen Vaterstadt entkeimt. Möge Niemand sich abhalten lassen am Wahltag seine Bürgerpflicht zu erfüllen.

Es geschehen keine Wunder mehr.

Seit einigen Tagen tauchen Gerüchte von einer bevorstehenden Reconstruction der deutschen Partei in Oesterreich auf; ein größeres Wiener Blatt tritt mit einem Programm der „Freiheit“ hervor, das in seltener Uebereinstimmung mit den Intentionen des Herrn Ministerpräsidenten berufen sein soll die Versöhnung der Nationalitäten Oesterreichs, auf Grundlage gegenseitiger Concessionen zu bewerkstelligen. Wäre die Zeit nicht so schrecklich ernst man könnte dieses neue Programm einer vorderhand noch anonymen aber auch deutschseinnollenden Partei für irgend einen schlechten Scherz eines sensationslustigen Journalisten halten; wenn man jedoch bedenkt, daß die ganze Residenzpresse mehr oder weniger in Händen von Leuten ist, welche aus öffentlichen Meinung doch nur Kapital schlagen

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(37. Fortsetzung.)

Das Schloß war endlich erreicht. Der Portier wollte sie in das Empfangszimmer geleiten, als die Thür geöffnet wurde und Mrs. Ingestre herbeieilte.

„Sie liebes Kind!“ rief sie, das bleiche Mädchen in ihre Arme schließend. „Wie gut von Ihnen, daß Sie so pünktlich Wort halten. Sie finden mich diesen Morgen ganz krank, kaum im Stande, mich aufrecht zu halten.“

Alexa sprach in warmen Worten ihr Bedauern über den leidenden Zustand der Mrs. Ingestre aus, wodurch sie sich deren Gunst noch mehr gewann.

„Ich will Sie selbst hinaufgeleiten in Ihre Zimmer, meine liebe Miß Strange,“ sagte Mrs. Ingestre geschäftig. „Es ist zwar eine gewaltige Anstrengung für mich, die Treppen zu steigen, aber ich bestehe darauf, mit Ihnen zu gehen. Versuchen Sie nicht, mich davon abzuhalten. Es ist mein Streben, Ihnen den Aufenthalt in Mont Heron so angenehm zu machen, daß nichts Sie bewegen soll, nach Clyffebourne zurückzukehren.“

Sie gingen die Treppe hinauf, durch den großen oberen Saal in ein geräumiges Zimmer

mit dem Ausblick über die See. An dieses stieß ein Schlaf- und ein Toilettenzimmer, alle auf das Elegante ausgestattet. Ein thurmartiger Ausbau gestattete eine prachtvolle Fernsicht sowohl über das Wasser, wie über die ganze Küste, nach beiden Seiten hin. Es standen darin ein Schreib- und Arbeitstisch, ein Lehnstuhl und eine Ruhebank. Mrs. Ingestre zog die Gardine zurück und ließ den hellen Sonnenschein hereinfallen.

„Ich bin heute allein gewesen,“ erklärte sie. „Die Herren sind gestern in der Nacht fortgefahren und noch nicht zurückgekommen. Doch das Boot ist in Sicht und steuert dem Hafen zu. In einer guten Stunde können sie hier sein. Sie werden sich wundern, Sie bei mir zu finden Miß Strange. Weder der Marquis von Montheron noch Lord Kingscourt weiß, daß Sie hierher kommen würden.“

„Wird es dem Marquis angenehm sein?“ fragte Alexa, ein wenig besorgt.

„O, er kümmert sich nicht viel um mich. Er gab mir vor einiger Zeit seine Zustimmung eine Gesellschafterin halten zu können, und seitdem habe ich nicht wieder mit ihm über die Sache gesprochen. Er liebt es nicht, mit Kleinigkeiten und Haushaltungsangelegenheiten belästigt zu werden, und ich will die kurze Zeit meiner Herrschaft hier noch benutzen. Ich denke, Lady

Volga wird bald meine Stelle als Herrin des Schlosses einnehmen.“

Alexa nahm Hut und Paletot ab; sie hatte keinen Garderobenwechsel nötig.

„Erlauben Sie mir, Sie hinunter in's Balconzimmer zu führen,“ sagte Mrs. Ingestre. „Sie haben dort eine ebenso hübsche Aussicht über das Meer, wie hier, und wir werden noch eine Zeitlang allein sein.“

Sie giengen in's Balconzimmer, ein großes, langes Gemach, welches gerade unter den Alexa zugewiesenen Räumlichkeiten lag.

Mrs. Ingestre erkundigte sich nach Lady Volga, nach Lady Markham und verschiedenen Gästen; dann frühstückten Beide, worauf sie auf ihre Plätze zurückkehrten, um weiter zu plaudern, wobei Mrs. Ingestre ganz ihre Leiden vergaß.

Es war gegen vier Uhr Nachmittags, als die Yacht in den Hafen einlief. Die Herren giengen an's Land und stiegen die in den Felsen gehauenen Stufen herauf; das war der nächste Weg vom Hafen zum Schloß. Lord Kingscourt begab sich auf sein Gemach, während der Marquis in's Balconzimmer kam um seine Schwägerin zu begrüßen.

Er war freundlich und liebenswürdig wie immer, aber ein Schatten flog über sein Gesicht

wollen, wird man nicht fehl gehen, diese neueste Schwankung eines Wiener Blattes mit der Regierung und einem entsprechenden Nebach in Verbindung zu bringen. Einen so hervorragenden Platz die Wiener Journalistik in Bezug auf ihre wahrhaft meisterhaften Leistungen in der Presse des Continents einnimmt, so ist sie leider in den meisten Fällen nicht der unverfälschte Ausfluß der öffentlichen Meinung, weder der Residenz, noch viel weniger aber der Provinz. Wie der Wiener selbst politisch geschlechtslos ist, sich mehr von den oratorischen Leistungen irgend eines lungenkraftigen Volkstribunen hinreißen läßt, und sich in den seltensten Fällen für die Idee der Sache selbst begeistert, so gilt auch der Wiener Presse ein schwunghaft geschriebener Leitartikel meist mehr, als die wahre Verdolmetzung der öffentlichen Meinung, und was so oft mit Emphase als solche angeführt wird, ist nur der Versuch durch das zeitungslisende Publicum Stimmung für ein bezahltes Schlagwort zu machen. Der deutschen Provinzpresse erwächst eben jetzt die heilige Pflicht ihre volle Unabhängigkeit zu wahren, die öffentliche Meinung unentwegt der gegentheiligen Ansicht der Residenzpresse zu vertreten, um durch ausgiebige publizistische Unterstützung einer gerechten Sache wieder zum Siege zu verhelfen, die gegenwärtig den schweren Kampf um ihre Existenz mit der uneigennützigsten patriotischsten Hingebung führt.

Die Zeiten sind vorüber, wo allenfalls der Deutsche im Bewußtsein seiner hervorragenden staatlichen Stellung in Oesterreich, den Mitnationen die Hand zur Verständigung bieten konnte; wer bürgt uns jetzt dafür, daß die Slaven überhaupt willens sind, sich zu versöhnen; für das Erjagen von Concessionen ist ihnen die jetzige Stellung der Deutschen, die als factiöse Opposition stigmatisirt sind, entschieden lieber, als die nach dem Versöhnungsrecepte zubereitete lammfromme Opposition, die doch nach oben hin einige Stützen haben könnte. Nur auf radicalen Grundlagen und in unumwundener Bekenntnis des nationalen Gedankens kann die deutsche Partei in Oesterreich die Zukunft vorbereiten, jede andere Organisation bringt ihr Verderben, verdammt sie zur Passivität und degradirt sie zur Marionette einer unerfättlichen Majorität. Besser noch jahrelang aus der Entbehrung eine Tugend zu machen, als sich vielleicht einige Concessionen durch Preisgebung der heiligsten Interessen erbetteln zu müssen. Hoffentlich wird kein ehrlicher Deutscher sich von Freiheitsphrasen dupiren lassen, die nur die Lockspeise sind auf den Versöhnungsleim zu gehen. Wir haben dem Lockruf des Herrn Ministerpräsidenten muthig widerstanden; auch für ein mit Knoblauch verfehtes Linsengericht ist unser gutes altes Recht nicht zu haben. Das mögen sich die Arrangeure dieser neuesten Versöhnungsfarce gesagt sein lassen.

Halten wir nur fest zusammen, so düster auch die Gegenwart ist; unsere Zeit wird wiederkommen, sie ist uns durch den unaufhaltbaren Gang der Weltgeschichte verbürgt. Aber geben wir uns auch keiner zu sanguinischen Hoffnung hin; im Handumdrehen wird die jetzige Regierungsform nicht weggefegt werden.

Die Slavisirung Oesterreichs, das den Damm gegen Deutschland bilden, die Vereinigung aller Deutschen verhindern soll, ist der Kernpunkt jenes ephemeren Programms, das die Tschechen und Slovenen in vollendeter Eydalitätsheuchelei aufgestellt haben, um ihre selbstsüchtigen Zwecke damit zu fördern. Ob es aber staatsklug war, die Deutschen Oesterreichs an jene Wand zu drücken, die, Gott sei Dank, stark genug ist, den Anprall der Sarmaten auszuhalten, ohne das wir bei demselben zerquetscht werden, wird die Weltgeschichte einst unsern Kindern erzählen.

Für uns giebt es in der Gegenwart nur einig es Zusammenhalten, dicht geschaart ums nationale Banner, unter diesem Zeichen müssen wir siegen, aber beugen und biegen werden wir uns nicht, weil wir Deutsche bleiben wollen.

Politische Rundschau.

Wien, 26. April.

Inland.

Das österreichische Kaiserpaar soll in der ersten Juniwoche zum Besuche des italienischen Hofes in Monza eintreffen.

Finanzminister Dunajewski erklärte im Eisenbahn-Ausschusse, er gedenke die Kosten der projectirten Eisenbahnbauten durch eine Creditoperation zu bedecken.

Ausland.

Bismarck hat im deutschen Bundesrathe das Tabaksmonopol mit einer Majorität von 14 Stimmen durchgebracht. Ob jedoch der Reichstag diese Vorlage annimmt bleibt noch sehr fraglich. Der Culturkampf scheint vorläufig beigelegt zu sein. Preußen, wenn auch nicht Deutschland, hat bereits im Vatican seinen Vertreter aufgestellt. Herr von Schöffler ist der Erwählte, welcher auch schon dem Papste seine Accreditive überreicht.

Auch Rußland ist gewillt, ähnlich wie Deutschland einen ständigen Gesandten im Vatican zu ernennen. Die betreffende Persönlichkeit ist bereits in Aussicht genommen. Man erwartet dafür, daß der Papst bei der vielleicht noch im August stattfindenden Krönung Alexander III. durch eine Specialmission vertreten sein werde.

Die Einverleibung von Tunis durch Frankreich ist nunmehr in unverkennbarster Form erfolgt. Präsident Grevy unterzeichnete ein Dekret, welches den einzelnen Ministerien verschiedene Dienstzweige der tunesischen Verwaltung zuweist.

In allen Fällen werden sich die Minister indessen mit den Ministerpräsidenten Combon in Tunis durch Vermittlung des Ministers des Aeußeren in Verbindung setzen. Der Justizminister ist beauftragt, eine Gerichtsverfassung, sowie die Errichtung eines französischen Gerichtshofes für Tunis, dessen Competenz nicht die Aufhebung der Capitulationen involviren soll, vorzubereiten. Die Frage der Finanz-Organisation bleibt vorbehalten.

Die römische Abgeordnetenkammer hat die Generaldebatte über die Militärvorlagen begonnen. Nicht weniger als sieben verschiedene Gesetz-Entwürfe gelangen zur Discussion.

Correspondenzen.

Wien, 25. April (Orig.-Corr.) [Delegationen.] In politischer Beziehung wird in diesem Momente alles Interesse von den Delegationsitzungen respective den von ihnen gefaßten Beschlüssen in Anspruch genommen. Bekanntlich besteht zwischen der österreichischen und ungarischen Delegation bezüglich der Ziffer des zu bewilligenden Pacificationscredits eine Differenz; denn während die ungarische Delegation an dem von der gemeinsamen Regierung geforderten Credite einen Abstrich von zwei Millionen beschlossen hat, ist die österreichische Delegation für die Gewährung der ganzen und vollen Summe eingetreten. Die Differenz ist allerdings, wenn man die Sache bloß vom Standpunkte der Ersparung betrachtet, eine ziemlich geringfügige und man sollte meinen, einer Creditforderung von 23-7 Millionen gegenüber komme es auf einen Abstrich 2 Millionen nicht an. Nichts desto weniger besteht die ungarische Delegation fest und unerschütterlich auf ihrem Standpunkte und da auch die österreichische Delegation den nun einmal eingenommenen Standpunkt, die ganze Summe zu bewilligen, nicht aufgibt, so wird das Endresultat dieser schwebenden Angelegenheit nicht anders als durch eine gemeinschaftliche Abstimmung beider Delegationen in einer sogenannten stummen Sitzung zu erzielen sein. Diese Sitzung wird vermutlich Donnerstag stattfinden; am Tage darauf Freitag den 28. beginnt im Abgeordnetenhause die Debatte über den Zolltarif. Die Durchberatung des Zolltarifes im Abgeordnetenhause dürfte sich mindestens bis zum 13. Mai erstrecken und selbst daß bis zu diesem Zeitpunkte die Berathung ihren Abschluß erreiche, wird nur möglich sein, wenn während des Verlaufes der Zolldebatte täglich Sitzungen stattfinden. Es besteht nämlich wie dem „Bokrok“ aus Wien telegraphirt wird, in maßgebenden Kreisen die Absicht, daß die Wahlreform, die Schulgesetznovelle und der Zolltarif auch im Herrenhause noch in dieser Session erledigt werde. Man möchte aber andererseits gerne noch vor den Pfingstfeiertagen den

als er Alexa sah? doch grüßte er sie voll Höflichkeit.

„Miß Strange wird vierzehn Tage bei uns bleiben, Roland,“ sagte Mrs. Ingestre, „wenn es mir nicht gelingen sollte, sie für immer bei mir zu behalten. Unsere liebe Lady Wolga wird keiner Gesellschafterin mehr bedürfen nach ihrer Hochzeit, und ich rechne darauf, daß Du Deinen Einfluß verwendest, mir die Gesellschaft Miß Strange's für immer zu sichern.“

„Du magst gewiß sein, daß ich meinen Einfluß zu Deinem Vortheil verwenden werde,“ erwiderte der Marquis leicht. „Hast Du Miß Strange das Schloß gezeigt, Augusta? Die Terrassen, den Wintergarten, die Gewächshäuser, die Bildergalerie, die alte Kapelle und die Ruinen?“

„Noch nicht Roland. Du vergißt meinen Gesundheitszustand. Aber ich will Jemanden beauftragen, ihr alle Sehenswürdigkeiten des Schlosses und Alles, was von Interesse ist, zu zeigen, wenn ich nicht selbst im Stande bin, sie zu führen. Sie wissen wohl, mein Kind,“ wandte sich Mrs. Ingestre an Alexa, „daß Mont Heron ein interessanter Schauplatz ist, daß Touristen von Nah und Fern kommen, um es zu besuchen, und daß mehrere Zeichnungen von dem Schloß und den Ruinen aufgenommen sind. Sie können sich viel angenehme Unterhaltung

machen, wenn Sie romantisch sind, wie die meisten jungen Leute. Die Ruinen sind in gutem Zustande gehalten, und es heißt, es geht in ihnen um.“

„Der Geist eines früheren Lords von Montheron,“ ergänzte der Marquis lächelnd. „Keiner von der Dienerschaft wird es wagen, nach Einbruch der Nacht die Ruinen zu besuchen; sie erzählen sich schauerliche Geschichten von Geisterlichtern und Geistererscheinungen, welche von Zeit zu Zeit furchtsame Personen gesehen haben wollen.“

„Es bestehen viele Sagen von Mont Heron bemerkte Mrs. Ingestre. Es sind schreckliche Thaten in diesen alten Mauern geschehen.“

„Ich werde von jenen Ereignissen nicht sprechen,“ bemerkte Alexa.

„Lord Montheron hat eine ganz eigenthümliche Gemüthsart,“ fuhr Mrs. Ingestre fort. „Ich habe ihn schon gekannt, als er noch ein junger Mann war. Ich war die Gattin seines älteren Bruders. Er hatte stets eine zarte sanfte, freundliche Natur. Sie können sich denken, welchen tiefen Eindruck der Mord auf sein weiches Gemüth übte. Er kann Niemanden leiden sehen; selbst der Anblick eines Bettlers entsetzt ihn. Er giebt große Summen zu wohlthätigen Zwecken hin, aber kein Bettler darf den Boden von Mont Heron betreten.“

„Würde es nicht besser sein, diesem Uebel energisch abzuwehren, als ihm freien Lauf zu lassen?“

„Der Marquis gesteht das Vorhandensein des Uebels nicht zu, und es ist Niemand im Hause, der es wagen würde, ihn auf dasselbe aufmerksam zu machen. Bei all' seiner Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit ist er doch ein strenger Herr und seine Leute wissen es.“

Mrs. Ingestre hörte sich selbst gern erzählen, und da sie nun eine geduldige Zuhörerin gefunden hatte, sprach sie eifrig weiter. Plötzlich unterbrach sie sich, als sie nach der Uhr sah, mit dem Ausruf:

„Wie die Zeit vergeht! Es ist schon nach sechs Uhr, und wir essen in einer Stunde. Der Marquis ist sehr pünktlich. Lassen Sie uns hinaufgehen. Mein Zimmer ist in der Nähe der Thüren.“

Sie gingen hinaus in die Halle. „Das ist der Salon,“ sagte Mrs. Ingestre auf eine Thür zeigend. „Doch Sie wissen es. Ich vergaß, daß Sie vor drei Wochen zum Essen hier waren. Das ist die Bibliothek, sie ist mit dem Balconzimmer verbunden. Dort am Ende der Halle geht ein Corridor in den rechten Flügel des Schlosses wo das Speisezimmer, das Familienzimmer und eine Reihe anderer Gemächer sich befinden. Hier, dem Balconzimmer

Sessionschluß ermöglichen, dieß könnte also nur bei unausgesetzter und ununterbrochener Thätigkeit erreicht werden und der Präsident Smolka soll dießbezüglich geäußert haben, daß er zur Beschleunigung der Beratungen über den Zolltarif auch Abend Sitzungen abhalten lassen werde.

Pettau, 25. April (Orig.-Corr.) [Stadt-
schulrath. Nationale Propaganda.]
Als Funktionäre des Stadtschulrathes wurden folgende Herren gewählt: Dr. Franz Strafella, Dr. Hans Michelitsch, Wilhelm Bisl, Franz Wibmer und Mich. Gassner. Diese Wahl muß eine vortreffliche genannt werden, da sämtliche Herren aufrichtige Schulfreunde sind; es ist daher nicht zu befürchten, daß an unseren Stadtschulen im reactionären-nationalen Sinne gearbeitet werden könnte. — Es strengten sich daher einzelne Mitglieder des hiesigen Lehrstandes, wir nennen sie Unterlehrer, vergebens an für das Groß-Slovenien ihr Schärfelein beizutragen. Wie wohl zu Genüge bekannt ist, daß die Ortschulbehörde stets an dem vorzüglichen Schulgesetze festhält, daß die Stadtgemeinde Pettau jeder Verkürzung der Schulpflicht sowie der geplanten Slovenisirung der Schulen durch Petitionen entgegentritt, daß Schüler der Umgebung zur Erlernung der so nothwendigen deutschen Sprache unsere Lehrzimmer füllen, hier ihr Heil suchen und finden, daß die Gemeinde-
Repräsentanz zur Entwicklung des Schulwesens namhafte Opfer bringt und den Fortbestand des bereits durchgeführten achtjährigen Schulsystems sich zur Aufgabe gemacht hat, war es dennoch möglich, daß ein Unterlehrerlein, welches seinerzeit bei den Universitäts-Studien etwas Pech hatte, und deshalb hier als Supplement Aufnahme fand und gegenwärtig durch die Munitizenz des hohen k. k. Landes Schulrathes zur Vollendung obiger Studien beurlaubt ist, durch Agitationen und Vorträge für eine sechsjährige Schuldauer und für gänzliche Slovenisirung der Schulen Propaganda machte. Nachdem unsere Stadtschulen die deutsche Unterrichtssprache zur Grundlage haben und haben werden, so drängt sich von selbst die Frage auf, ob die Anstellung eines solchen verbißenen, auch von der Natur in Bezug auf die Aussprache etwas kurz weggekommenen Fantasten noch gerathen erscheint. Nun wir hoffen, der Stadtschulrath wird in dieser Hinsicht das Richtige treffen und sein Recht zu wahren wissen. Schließlich berichten wir noch, daß auch in Gaidin nächst Pettau ein Unterlehrer namens Wabič sehr rührig ist und fleißig bauerliche Unterschriften sammelt, um endlich einmal slovenische Lehrerbildungsanstalten und Mittelschulen zu erhalten.

Sochenegg, 25. April. (Dr.-Corr.) [Petition
— Armenlotterie — Obst- und Weinre-

bent an d.] Bei der heute stattgehabten Sitzung des Gemeinde-Ausschusses wurde mit 7 gegen einer Stimme beschloffen, eine Petition behufs Hintanhaltung der geplanten Slovenisirung der Mittelschulen und Einführung der wendischen Sprache bei Gericht an das hohe Abgeordnetenhaus abzusenden. Es wird in der Petition auch ausdrücklich gebeten, jedem Versuche, der darauf abzielt, eine Abtrennung vom Grazer Oberlandesgerichtsprerengal zu insceniren, energisch entgegen zu treten. — Bekanntlich wurde im heurigen Fasching hier selbst eine Armenlotterie zu Gunsten der Marktarmen, die bei uns gewiß ein bedeutendes Contingent ausmachen, veranstaltet. Der so günstig ausgefallene Ertrag dieser humanen Unternehmung ermöglicht es dem Herrn Bürgermeister, der sich im Vereine mit seiner Familie und dem Herrn Gemeindefecretarius zur Förderung dieses wohlthätigen Zweckes den Löwenantheil des Verdienstes erwarb, 135 fl. dem Localarmenfonde zuzuführen. Da viele Loosabnehmer ihre Gewinnste großmüthiger Weise zu Gunsten unserer Ortsarmen gar nicht behoben haben, so dürfte eine zu Pfingsten zu veranstaltende Tombola noch einen erheblichen Ertrag liefern. Es wird hiermit den Förderern und Gönnern dieser Unternehmung im Namen der Ortsarmen öffentlich der wärmste Dank ausgesprochen. — Wenn heuer kein Frost mehr eintritt, so kann der hiesige Gebirgsbauer vorläufig noch auf eine mittelmäßige Weinernte rechnen. Die Obstbäume mit Ausnahme der Kirsch- und Nußbäume stehen in voller Blütenentwicklung, wie nur in den obstreichsten Jahren. Nur schade, daß eben die Obstkultur bei uns den kleinsten Ertrag liefert und man sich mit derselben nur sehr geringfügig befaßt. —

Kleine Chronik.

Gilli, 26. April.

[Resignation.] In der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes erklärte Bürgermeister Laschan, auf Grund des veränderten Charakters der Stadtvertretung nach parlamentarischer Gepflogenheit sein Amt niederlegen zu müssen. Er wurde hierauf zum Ehrenbürger gewählt. Die slovenischen Gemeinderäthe stimmten gegen den diesbezüglichen Antrag. Bürgermeister Laschan bekleidete seit dem Jahre 1874 dieses Amt. Die Functionsdauer wäre erst im nächsten Jahre zu Ende gegangen. Dem Gemeinderathe selbst gehörte der Genannte seit dem Jahre 1871 an.

[1. Mitglieder-Liedertafel des Gillier Männergesangsvereines.] Samstag, den 22. d. M. fand im Casino-Saale die erste diesjährige Liedertafel statt, die durch einen äußerst zahlreichen Besuch ausgezeichnet, unserem wackeren Gesangsvereine Gelegenheit bot seine meisterhaften Leistungen zu Gehör zu

bringen. Gleich der erste Chor „Deutsche Worte hör' ich wieder“ von Reiser mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Die „Maienmacht“ von Fr. Abt bot uns bei vollkommen exactem Chorvortrage ein sehr gelungenes Tenorsolo von Herrn Wanišch. Das Gamskogler Jagerlied mit seiner einschmeichelnden einfachen Kärntnermelodie mußte ebenfalls wiederholt werden, ebenso das „hebräische Ballfest“ von Koch, das laute Heiterkeit erregt und in welchem besonders der Brummchor „in der Ecke conversirten“ wahre Lachsalven hervorrief. Der schöne Chor „um Mitternacht“ von Freyer ließ leider die schwache Vertretung von Bässen erkennen, und wäre es im Interesse des deutschen Sanges sehr zu wünschen, wenn gerade in jetziger Zeit der Männergesangsverein ausgiebige Unterstützung durch ausübende Mitwirkung so vieler in unserer Stadt lebenden Sänger erführe. Auch die „Lannersche Tänze“ sprachen sehr an und mußten wiederholt werden. Die Zwischenpausen wurden von der Musikvereinskapelle ausgefüllt und erntete insbesondere das „deutsche Lied“ stürmischen Beifall, welcher wol mehr dem Liede selbst als dessen etwas mangelhafter Vortragsweise galt.

[Wählerversammlungen.] Donnerstag, den 27. d., abends 8 Uhr, findet im Hotel „weißer Ochse“ eine Versammlung der Wähler des dritten Wahlkörpers behufs Vornahme einer Probewahl statt. Gleiche Versammlungen werden am 28. und 29. für den zweiten, beziehungsweise ersten Wahlkörper stattfinden.

[Dr. Hoise] reist wie alljährlich so auch heuer Mitte Mai nach Sauerbrunn, woselbst er die Saison über verbleibt.

[Unglücksfall.] Aus Sonobitz schreibt man uns unterm 25. d.: Gestern um 7 Uhr Früh stürzte der beim Baue des Herrn Schepis beschäftigte gewesene Maurer Pio Madile so unglücklich vom Dache, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, noch am selben Tage starb. Der Verunglückte hinterläßt drei kleine Kinder.

[Biergarten.] Man schreibt uns aus Pettau: „Wir waren schon sehr nahe daran unseren sozusagen einzigen Gasthausgarten zu verlieren. Die einst so renomirte Herber'sche Restauration wurde aufgelassen und mit ihr auch der in heißen Sommertagen für Schatten und Gerstenstaf bedürftige Seelen ein wahres Labial bildende Siggarten. Da nahm sich unser strebsame Cafetier und Gastwirth Herr Osterberger des Verlassenen an und bereits gestern schäumte unter den grünbelaubten Kronen altwürdiger Kastanien der edle Reinighauser Gerstenstaf. Der vorzügliche Stoff, die exquisite Küche und das freundliche Entgegenkommen des Wirtes werden sicherlich wie ehemals die schattigen Plätze beleben.“

gegenüber, sind die Privatzimmer des Marquis Weiter hin —“

Sie schwieg als die Thür von Lord Montheron's Privatzimmer geöffnet wurde und ein alter Mann mit grauem Haar und Bart, gebeugter Gestalt und sorgenvollen Zügen heraustrat. Er schien tief betrübt zu sein.

„Mr. Orrin, der Landverwalter,“ flüsterte Mrs. Ingestre Alexa zu, dem Mann nachsehend als er durch die Halle schritt. „Er ist so unbeliebt unter den Pächtern, wie Marquis beliebt ist. Er ist schon lange in der Familie gewesen und Jedermann mochte ihn gern, als der frühere Marquis noch lebte, aber er hat jetzt sehr strenge Anordnungen getroffen und läßt die Pächter die höchste nur mögliche Miete bezahlen, weshalb er allgemein verhaßt ist. Sie klagen bei Lord Montheron über ihn, aber dieser weigerte sich, ihn zu entlassen, weil er so lange in der Familie gewesen ist und für deren Interessen strebt. Aber alle Vorstellungen und Berweise haben bei Mr. Orrin keinen Erfolg. Kein Wunder also, daß ihn die Leute hassen!“

Alexa konnte diese Beschreibung mit dem ehrlichen, bekümmerten Gesicht des alten Mannes nicht in Einklang bringen.

„Ich habe nun den Landverwalter gesehen,“ dachte sie, „und auch er scheint mir unfähig, einen Mord begehen zu können. Er möchte

Gründe gehabt haben, den Marquis zu vernichten, aber er kann keine so schreckliche That begangen haben. Ich glaube, daß er sowohl, wie Puffet, durchaus unschuldig an dem Verbrechen ist. Der Kreis, in welchem ich die Frage, wer den Mord begangen hat, erörtern muß, zieht sich immer enger zusammen und zeigt mir eine Spur, welche mein Herz mit Schrecken erfüllt.“

33. Kapitel.

In den Ruinen von Mont Heron.

Als Lord Kingscourt in das Gesellschaftszimmer zu Mont Heron trat, war er ebenso erfreut wie überrascht, Alexa daselbst in Mrs. Ingestre's Gesellschaft anzutreffen.

Der Graf hatte kaum Zeit einige Worte mit seiner Geliebten zu wechseln und seine Freude über ihr Hiersein auszusprechen, als der Marquis von Montheron erschien. Dieser war ungewöhnlich still und machte auf Alexa den Eindruck, als sei ihm ihre Anwesenheit im Schlosse nicht angenehm, jedoch wurde diese Befürchtung durch seine Freundlichkeit gegen sie bald verschwecht.

Lord Kingscourt führte Alexa zu Tisch und der Marquis bot seiner Schwägerin den Arm. Die Herren erzählten von ihrer Wasserfahrt und begaben sich nach dem Essen mit den Damen in's Familienzimmer. Auf Ersuchen

spielte und sang Alexa und wurde in einer Arie von Lord Kingscourt begleitet. Nach dieser Unterhaltung wurde ein Besuch des Wintergartens und der Gewächshäuser unternommen.

Der Abend war zu kurz für die Liebenden. Halb elf Uhr erwachte Mrs. Ingestre, und da dies die Zeit war, wo sie zur Ruhe zu gehen pflegte, verließ sie das Zimmer und nahm Alexa mit sich.

Als sie durch die Halle schritten begegneten sie Pierre Renard, welcher auf dem Wege zu seinem Herrn war. Der Diener blieb stehen, wie vom Blitz getroffen, als er Alexa sah, und schaute ihr furchtsam nach, als sie die Treppe hinaufstieg. Die Aehnlichkeit, welche er in ihren blauen Augen und dem blonden Haar mit dem verurtheilten und verschollenen Stratford Heron erkannt hatte, fiel ihm wieder auf und zwar noch mehr, als bei ihrem ersten Besuch im Schlosse.

„Sie sieht den Herons von Montheron ähnlich genug, daß sie eine Tochter des Hauses sein könnte,“ murmelte er. „Wer ist sie? Wenn die kleine Lady Costanze am Leben geblieben wäre, würde sie gewiß gerade so aussehen, wie diese Miß Strange. Aber das Kind ist todt und begraben, darüber kann kein Zweifel sein — und doch warte ich mit Ungebuld auf Nachrichten.“

[Gefangenhäuser in Marburg.] Die Ueberfüllung der Gefangenhäuser in Graz, Laibach und Cilli hat das Justizministerium veranlaßt, den Bau eines Strafhauses, und zwar in Marburg zu beantragen. Es wurde daher von genannter Stadt ein dem Baron Raft gehöriges Besitztum angekauft. Der diesbezügliche Neubau soll 400 Sträflingen ein unfreiwilliges Heim gewähren.

[Räuberhauptmann „Sastara“.] Wir haben wiederholt von Brandbriefen gemeldet, welche an verschiedenen Orten in Korbisch ausgestreut wurden. Der Autor dieser Briefe wurde nunmehr im genannten Markte verhaftet. Der feinsinnige Räuberhauptmann und Genosse Gusej's wurde als ein Viehhändler aus Croatien namens Stefan Haloscher erkannt. Bei seiner Verhaftung schleuderte er eine Brieftasche, in welcher sich ähnliche Drohbrieftasche befanden, von sich. Ein Bruder des Genannten hob die Brieftasche auf und suchte mit derselben das Weite. Stefan Haloscher wird nächster Tage dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert werden.

[Planmäßige Diebstähle.] In der Nacht vom 21. d. wurden dem Grundbesitzer Max Bedenshög in Babno bei Cilli zwei Pferde, (eine Fuchsstute und eine braune Stute) im Werthe von 350 fl. gestohlen. In der gleichen Nacht wurde weiters dem Grundbesitzer Skobel ebenfalls in Babno ein Steirerwagen im Werthe von 60 fl. und dem Grundbesitzer Josef Cozei in Lopata zwei Pferdegeschirre im Werthe von 60 fl. entwendet. Man sieht, daß unsere Vansinger auch systemmäßig vorzugehen verstehen.

[Schnee Pferde.] Aus Mährenberg wird gemeldet: Der Knecht Georg Werber fuhr mit einem schwer beladenen Streuwagen nach Hause. Plötzlich scheuten die Pferde, der Wagen stürzte und erdrückte den Knecht, der sich vergebens abgemüht hatte das Gespann aufzuhalten.

[Schadenseuer.] In Weratsche bei Wind-Landsberg brach durch Kinder, welche mit Bündelhölzchen spielten, ein Schadensfeuer aus. Zwei Wohnhäuser, eine Stallung und vier Keller wurden ein Raub der Flammen. Von den Beschädigten war nur einer und auch dieser nicht besonders hoch versichert.

[Kindesmord.] Die Dienstmagd Maria Schischel gebär auf dem Wege nach St. Peter bei Marburg ein Kind, welches sie sofort noch lebend in der lockeren Erde eines Ackers verscharrte. Ein Füßchen, welches aus dem Gelegenheitsgrabe hervorlugte, führte zur Entdeckung der That. Der Vater des Kindes, ein Weingartenbesitzer, welcher der Genannten Gewalt angethan hatte, soll dieselbe auch zum Kindesmord verleitet haben. Wir haben hier den gewiß seltenen Fall, daß die Geburt und der Tod eines Individuums Folgen eines Verbrechens sind.

Am andern Morgen nach dem Frühstück bat Mrs. Ingebre den jungen Grafen, Alexa die Sehenswürdigkeiten des Schlosses zu zeigen, da sie heftigen Kopfwehes halber nicht im Stande sei als Führerin zu dienen. Es bedarf wohl kaum erwähnt zu werden, daß Lord Kingscourt sich mit Freuden dieser Aufgabe unterzog.

Die Ruinen bestanden in einem Theil des Schlosses, welcher Jahrhunderte älter war, als der jetzt in Benutzung stehende Theil. Die schmalen spitz zulaufenden Fensteröffnungen, die massiven Mauern und Zinnen, zum größten Theil mit Ephen überrannt, der große viereckige Thurm, stellten ein malerisches Ganzes dar, welches zwar noch stark genug aber nicht mehr bewohnbar war und doch einen so großen historischen Werth besaß, daß man es als ein Verbrechen würde angesehen haben, hätte man es zerstören wollen.

Hier waren große Zimmer mit Fußböden von Steinplatten, lange Corridore und große Hallen, aber auch kleine dumpfe, luft- und lichtlose Zellen, welche in alten Zeiten als Kerker gedient hatten. An diese Ruinen stieß unmittelbar die Kapelle, welche noch vor nicht langer Zeit benutzt worden war und deshalb in noch besserem Zustande sich befand.

Lord Kingscourt führte Alexa durch das

[Gegen die Zwangstaufe.] Der Verwaltungsgerichtshof fällte eine wichtige Entscheidung. Ein armes Ehepaar, Märkl aus Braunau, war vor anderthalb Jahren aus der katholischen Kirche zum Baptisten glauben übertreten. Ein seither geborenes Kind sollte zufolge Entscheidung des Cultusministeriums einer Zwangstaufe unterzogen werden. Märkl rekurrierte, und der Verwaltungsgerichtshof hob die ministerielle Entscheidung auf.

[Südslavische Träume.] Das Königthum ist den Serben bereits gewaltig in die Köpfe gefahren. Wie aus Schabaz berichtet wird, hat der dortige Bürgermeister während der jüngsten Anwesenheit des Königs auf die baldige Erhebung Serbiens zu einem vereinigten südslavischen Kaiserreiche toastirt.

[Der Ringtheaterproceß] hat am 24. d. in Wien begonnen. Derselbe dürfte drei Wochen dauern und absorbiert begreiflicher Weise das Gesamt-Interesse der Residenz, welche mit fieberhafter Spannung der Urtheilsschöpfung über das furchtbare Veräumnis entgegensteht.

[Farbenunterschiede der Blumen.] Jeder Naturfreund weiß, daß die Frühlingsflora einen ganz anderen Eindruck auf das Auge macht, als die Sommerflora und diese wieder einen anderen, als Herbstflora. Der Naturforscher Bennett nun hat nach dem „Scientific American“ über diese Erscheinung wissenschaftliche Beobachtungen angestellt und die Untersuchungen namentlich auf die Farben der Blüthen zu verschiedenen Jahreszeiten ausgedehnt. So fand er, daß im Frühjahr von allen Blumen 40,5 pCt. weiße, 20,3 pCt. gelbe, 17,4 pCt. blaue oder violette, 7,8 pCt. rothe Blüthen haben; die weißen und gelben (d. h. die hellen) Blüthen herrschen ganz entschieden vor, während im Sommer das Umgekehrte der Fall ist. Diese auffallende Erscheinung sucht man durch die schwächere oder stärkere Einwirkung des Sonnenlichts, dessen Intensität ja vermöge des Standes der Sonne mit vorschreitendem Sommer wächst, zu erklären auch die höhere Temperatur soll in dieser Hinsicht einwirken. Interessant ist eine scheinbare Ausnahme in den Alpen, wo sich der Frühling durch die Menge von rothen, blafrothen und blauen Blüthen auszeichnet. Hier aber ist einerseits die Luft viel durchsichtiger, andererseits der Frühling etwa einen Monat später als in der Ebene, so daß in der That dieser Umstand eine Stütze für die erwähnte Annahme wird, da die alpinen Frühlingsblumen mehr Sonnenlicht erhalten als die übrigen.

[Verschiedene Schwüre.] Deutsche und Engländer schwören bei Gott, die romantischen Völkerschaften bei der Jungfrau und die Dänen beim Teufel; am kräftigsten schwören aber die Schweden. „Tausend Teufel sollen mich holen!“ ist der gewöhnliche Schwur, in

Schiff der Kapelle zu dem Altare, ein wahres Kunstwerk alter Holzschneiderei.

„In einem Kriege vor mehreren hundert Jahren,“ sagte der Graf, „als die Montherons auf der Seite der Besiegten waren, wurde ein Marquis von Montheron in Acht erklärt und ein Preis auf sein Haupt gesetzt. Ein Trupp Soldaten kam hierher um ihn zu verhaften. Sie verschafften sich durch List Eingang, besetzten alle Ausgänge und forderten den Marquis auf sich zu ergeben. Er entkam in diese Kapelle und in der Nähe dieses Altars verschwand er so zu sagen vor den Augen seiner Verfolger. Es wurde Alles durchsucht und Tagelang die Kapelle bewacht, aber vergebens. Der Marquis blieb Monate lang verschwunden. Der Krieg nahm eine andere Wendung. Die Partei zu welcher die Montherons gehörten, gewann die Oberhand, und eines Tages kam der Marquis aus dieser Kapelle, gesund und kräftig wie immer, zurück. Er hatte sich die ganze Zeit über in einem geheimen Versteck in dieser Kapelle aufgehalten.“

„Kennst Du dieses geheime Versteck? fragte Alexa.

„Niemand kennt es — nicht einmal der jetzige Marquis. Die Kenntniß dieses Verstecks war ein Geheimniß, welches sich vom Vater auf dem ältesten Sohn vererbte seit Jahrhunder-

der Aufregung steigert er das auch bis auf zehntausend und wenn er es ganz erst meint, schwört er „bei zehntausend Tausen Teufeln!“

[Ein passionirter Raucher] muß Thomas Bettifer gewesen sein. Des Lebens überdrüssig, erhängte er sich am Mittwoch in seiner Wohnung in London und rauchte anscheinend bis zum letzten Athemzuge. Die Leiche hielt wenigstens eine halb ausgebrannte Thonpfeife fest zwischen den Zähnen.

[Gegen säumige Schuldner.] Eine wunderliche Art, seine säumigen Schuldner zur Bezahlung zu zwingen, wendet ein Schuhmacher zu Chicopee in Massachusetts an. Derselbe legt die unbezahlten Rechnungen der schlechten Zahler in seinem Schaufenster aus und kündigt auf einem Zettel an: These bills for sale. Diese Rechnungen sind zu verkaufen. Ein mit Rechnungen decorirtes Schaufenster ist auch etwas Neues!

[Zum ehelichen Glücke.] Wie wichtig die Kochkunst für Damen ist war kürzlich in einem gefelligen Kreise das Thema einer Konversation. Dabei bemerkte eine ältere Frau, die, wie alle Anwesenden wußten, seit mehr als einem Vierteljahrhundert in glücklicher Ehe lebt und deshalb gepriesen wurde: „Ich habe das nur der Kochkunst zu verdanken; denn als ich jung und schön war, gewann ich zwar dadurch das Herz meines Gatten; jetzt aber, da ich alt bin, habe ich längst seinen Magen gewonnen.“

[Die höchste Eisenbahnbrücke] der Welt. Gegenwärtig ist man in Amerika mit dem Bau einer Brücke beschäftigt, die, wenn vollendet, wohl die höchste auf Mittelpfeilern ruhende Eisenbahnbrücke der Welt sein dürfte. Die Erie-Eisenbahn überschreitet auf der neuen Strecke von Bradford nach Johnsonburg das tiefe Thal des Kinzna-Creek, und über dasselbe wird eine Brücke geführt, welche eine Viaduktlänge von 2000 Fuß Englisch ergibt und aus 23 Oeffnungen von je 60 Fuß besteht. Die größte Tiefe des Thales an der Ueberschreitungsstelle ist 300 Fuß. Die Pfeiler werden an der Basis 40 Fuß lang und 110 Fuß breit und haben oben eine Breite von 12 Fuß.

[Frei-Passagiere.] Es ist vielfach behauptet worden, daß manche kleinere Zugvögel ihre Reisen machen, indem sie sich auf größere „Segler der Lüfte“ setzen. Folgende Nachricht aus Ettersburg scheint die Behauptung zu unterstützen: „Gestern Nachmittags kurz vor 6 Uhr passirten drei Kranichzüge unseren Wald, von denen der letzte zu einer hochinteressanten Beobachtung Veranlassung gab, die die oft angezeifelte Annahme, daß die großen Zugvögel die kleinen auf ihrem Rücken aus dem Süden herübertragen, unwiederstehlich bestätigte. Als dieser Zug die Nordostgrenze des Waldes er-

ten. Es leistete im Kriege gute Dienste. Der letzte Marquis kannte das Geheimniß von dem Altarversteck, wie der Ort genannt wurde; auch Lord Stratford Heron wußte es, aber mit diesen Beiden ging das Geheimniß verloren. Der jetzige Marquis stammt nicht von der geraden Linie ab und war, deshalb auch nicht davon in Kenntniß gesetzt worden. Dieses Versteck würde in unseren nicht romantischen Zeiten auch keinen anderen Werth haben, als die Neugierde der Besucher des Schlosses zu befriedigen; doch muß ich gestehen, daß es mir Vergnügen machen würde, wenn ich es entdeckte.“

Er untersuchte die Wände des Altars und die Mauern in der Nähe, während Alexa die theilweise beschädigten Inschriften der Marmor tafeln des Fußbodens zu entziffern suchte.

„Diese alten englischen Schlösser bergen eine Menge Geheimnisse in sich, welche kein Mensch zu enträthseln im Stande ist,“ bemerkte der Graf, als er seine nutzlose Arbeit aufgab; „aber von keinem Schlosse im ganzen Königreiche werden mehr Schauer geschichten erzählt, als von diesem. Die Herons sind ein großes altes Geschlecht, Alexa.“

(Fortsetzung folgt.)

reicht hatte, erhob sich an seinem Ende ein Geschrei der anscheinend sehr ermüdeten Thiere, die besten Segler am Kopfe des Zuges aber wandten sich stumm im schnellen Fluge zur Anstrut, und, während die anderen, offenbar in der Absicht, sich hier zur Ruhe niederzulassen, zauderten, zerriß die lange Kette, da entstand Verwirrung und Geschrei, sie sammelten sich in kleinen Kreisen und Haufen, unterdessen flatterten von ihren Rücken zahllose in der Höhe nicht zu erkennende kleine Vögel auf, welche die Kraniche unruhig umkreisten und dabei ängstlich zwitscherten. Die lebhafteste Debatte dauerte etwa zwei Minuten — da ließen sich die kleinen Vögel wieder auf die großen Kraniche nieder, sie ordneten sich wieder in die gedehnte Schlangenlinie und fort ging's in stolzem Fluge nach Norden.

[Die bezähmten Widerspenstigen.] Aus Paris meldet der „Figaro“: „Die Kunst, Löwen, Tiger u. andere wilde Thiere zu zähmen, hat an Reiz verloren, und da das Publicum nicht mehr besonders dafür empfänglich ist, hat ein Thierbudenbesitzer den kühnen Gedanken gefaßt, sich in einen Käfig mit Hammeln einzusperren, die er so abrichten will, daß sie ihn beißen.

[Speichelgift.] Eine äußerst interessante Entdeckung hat der französische Gelehrte Gautier gemacht. Derselbe hat der Pariser Akademie der Medicin mitgetheilt, daß er gefunden zu haben glaube, der menschliche Speichel enthalte ein Gift, welches sich von dem der Schlangen nur dadurch unterscheidet, daß es weniger intensiv als dieses wirke, daß man mithin nichts Ungereimtes sage, wenn man den Biß eines Menschen unter Umständen für gefährlich halte. Aus 20 Gramm Speichel bekam er durch geeignete Behandlung eine Substanz, welche, in Form einer Solution unter die Haut eines Vogels gebracht, merkwürdige giftige Wirkungen hervorrief. Zuerst zitterte das Thier, dann folgte Erstarrung und nach einer halben Stunde trat der Tod ein. Dieses Gift scheint sich den Ptomainen (Kadaver-Alkaloide) anzuschließen; wie diese erzeugt es mit Kalium-Eisencyanür Berlinerblau. Sonst verlieren derartige Gifte bei 100 Grad ihre Schädlichkeit, aber das ist bei dem Speichelgift nicht der Fall. Das Gift der gefährlichen indischen Kobraschlange verhielt sich toxisch wie das Speichelgift, nur war die Wirkung weit heftiger.

[Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.] Geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 150 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. A. Hartleben's Verlag in Wien. Von der zweiten Auflage des vorzüglichen geographisch-statistischen Handbuches „Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie“ von Prof. Dr. Fr. Umlauf liegen uns heute schon die Lieferungen 13—17 vor; es ist demnach, bei dem präcisen Erscheinen dieses unentbehrlichen Werkes zu erwarten, daß dasselbe in kürzester Frist zum Abschlusse gelangt, da nur noch drei Lieferungen ausständig sind. Der statistische Theil des Buches, welcher nur noch die 13. und 14. Lieferung fällt, bleibt hinter den physikalischen Partien, trotz seiner knapperen Fassung keineswegs zurück. Die Geld- und Creditinstitute, das Kirchen- und Unterrichtswesen, die Literatur und deren Hilfsmittel, die Moralstatistik, die socialen Verhältnisse, Verfassung und Verwaltung die Staatsfinanzen und das Kriegswesen Oesterreich-Ungarns sind in vollkommen ausreichendem Maße und höchst übersichtlich dargestellt. Damit erscheint auch der allgemeine Theil des Werkes beendet und es beginnt in der 14. Lieferung mit dem „Besonderen Theile“ die Beschreibung der einzelnen Kronländer, und zwar enthalten die Lieferungen 14—17 die Abschnitte über Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol, Vorarlberg und Böhmen. Die Behandlung der einzelnen Länder ist eine vollständig conforme: einem kurzen Geschichtsbilde folgt die Darstellung der physischen Geographie, eine Bevölkerungsstatistik, die Betrachtung der Culturverhältnisse, des Ver-

waltungs-Organismus, die politische Eintheilung. Der topographische Abschnitt wird mit einer eingesehenden, lebendigen Schilderung der Landeshauptstadt eingeleitet. Eine besonders eingehende Beachtung erfährt, wie billig, die Stadt Wien. Auch die Topographie hat eine durchgehende Revision erfahren; Verbesserungen und Ergänzungen sind vielfach vorgenommen und überall die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung verwertet worden, so daß das vorliegende Werk in der That den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen entspricht. Druck, Papier und die zahlreichen Illustrationen sind, wie in den vorangegangenen Lieferungen, vorzüglich.

Gerichtssaal.

Sonabend, 22. April. [Diebstahl.] Die 44jährige ledige Einwohnerin Ursula Ziser, bereits wegen Diebstahl neunmal abgestraft, hatte am 11. Januar d. J. den Andrang in der hiesigen Lotto-Collectur dazu benützt, der Theresia Romsak eine Briestafel, in welcher sich eine Barschaft von 22 fl. 20 kr. und ein Einlagechein über einen in der Triester Lotterie gemachten Terno pr. 348 fl. befanden, zu stehlen. Die Beschädigte hatte den Diebstahl noch in der Collectur bemerkt. Der Verdacht hatte sich daher sofort auf die aus dem Locale rasch verschwundene Ziser gelenkt. Die Geschworenen erkannten die Genannte trotz ihres Leugnens des Diebstahls schuldig und der Gerichtshof verhängte über sie eine schwere Kerkerstrafe von 18 Monaten. Der Beschädigten Theresia Romsak wurde bereits im Laufe der Untersuchung durch Vermittlung des hiesigen Kreisgerichtes der Terno-Gewinn ausbezahlt.

[Öffentliche Gewaltthatigkeit II. Falles.] Die Bauernburtschen Simon Silat und Jakob Getsch aus Samuschen erscheinen angeklagt in der Nacht auf den 23. Januar auf der Durchlaß-Brücke zwischen Friedau und Mofchganzen die Bedielung gewaltthätig ausgeübt und quer über die Eisenbahn-Schienen gelegt zu haben. Zum Glück waren die Bretter bereits derart vermorst, daß sie vom herabtauchenden Zuge zersplittert wurden und derselbe ohne weiteren Unfall seinen Bestimmungsort erreichte. Von den beiden Angeklagten konnte nur Jakob Getsch der That überwiesen werden. Derselbe wurde daher nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu zwei Jahren schweren und verschärften Kerkers verurtheilt. Simon Silat wurde dagegen von Schuld und Strafe freigesprochen.

Montag, 24. Apr. [Bauernfängerei.] Der Fleischergehilfe Karl Kladnig und der Pferdehändler Simon Molakowitsch wurden beschuldigt den Grundbesitzer Georg Panadnischer bei der Kaiserbrücke nächst Mahrenberg beraubt zu haben. Bei der Verhandlung stellte es sich jedoch heraus, daß sich das Bäuerlein von den beiden Genannten nur überlisten ließ, indem es über Zureden mit ihnen ein Spiel mit Fingerhüten spielte, wobei es um die Barschaft von 6 fl. 20 kr., welche zum Steuerzahlen in Mahrenberg bestimmt war, geprellt wurde. Die beiden Indusrieritter wurden demnach auch nur der Uebertretung nach § 461 St. G. schuldig befunden und Carl Kladnig zu 3 Monaten und Simon Molakowitsch zu 4 Monaten mit Fasten verschärften Arrest verurtheilt.

Diebstahl, 25. April. [Diebstahl.] Der 53jährige Tagelöhner Anton Agres und der 42jährige Zimmermann Franz Urbanöc, beide wegen Diebstahls oft und empfindlich abgestrafte Individuen, hatten in der kurzen Zeit vom 14. bis 27. Februar d. J. nicht weniger als sieben Einbruchsdiebstähle bei verschiedenen Grundbesitzern verübt und diverse Gegenstände in bedeutendem Werthbetrage entwendet. Nach dem Verdict der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof Anton Agres zu fünfjährigem und Franz Urbanöc zu siebenjährigem schweren Kerker.

[Creditpapierfälschung.] Der Grundbesitzer Andreas Bolaušek aus Selo hatte Zehn- und Eingulden-Falsificate aus freier Hand gemacht und mit denselben am Jahrmarkte zu Tinsko einen jungen Ochsen gekauft. Am Jahrmarkte in Bonigl, wo er wieder ein solches Geschäft machen wollte, wurden jedoch die ziemlich schlecht ausgeführten Falsificate erkannt und

der Genannte verhaftet. Bolaušek, welcher seiner That vollkommen geständig ist, wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

Eingesendet. *)

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Sobien erschien:

Commentar zum amtlichen Coursblatte der Wiener Börse

von Josef Rohu,

unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Capitalisten, Speculanten, für Sparcassen, Rentämter etc. etc.

Dieses Buch bespricht in klarer, übersichtlicher und eingehender Weise sämtliche Positionen des amtlichen Coursblattes, gibt verlässliche Auskunft über Ertragniß, Sicherheit und Steigerungsfähigkeit aller Effectengattungen und sind die darin ersichtlichen Daten insofern als authentisch zu betrachten, als die bezüglichen Institutsleitungen und Directionen die einschlägigen Correcturen in entgegenkommendster Weise selbst besorgt haben.

Im Anhang: Gesetz, betreffend die Organisation der Börsen.
Gesetz, betreffend die Handelsmüller und Senfale.
Statut für die Wiener Börse.
Bedingungen für den Handel in Effecten, Devisen und Valuten.
Arrangement-Ordnung.

Preis der Brochure fl. 1.— ö. W., mit freier Postzusendung fl. 1.05 ö. W.

Wir empfehlen den Artikel „Commentar zum amtlichen Coursblatte der Wiener Börse“ in Nr. 15 des „Capitalist“ einer freundlichen Beachtung.

Die Redaction des Journals „Der Kapitalist“, Wien, I., Kohlmarkt 6.

216—6

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltohen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Volkswirthschaftliches.
An die Pferdezüchter des V. Zuchtgebietes.

Bei allen Anlässen, welche Mitgliedern der Vereinsleitung Gelegenheit gab, die Pferde der

Landeszucht einer genauen Prüfung zu unterziehen, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß eine naturgemäße kräftige Entwicklung derselben und insbesondere deren Gängigkeit durch die noch allenthalben übliche Stallaufzucht wesentlich beeinträchtigt, ja nahezu vollkommen hintangehalten werde.

Dazu gesellt sich noch das weiche oft im Uebermaß gereichte Futter und die Folge davon sind: durch Ueberladung des Magens: Senkrücken — durch kraftloses Futter: schwammige Sehnen und Knochen, — durch das viele Stallstehen: fehlerhafte Stellung der Gliedmaßen, Ungelenkigkeit, Knochenfehler und Hufkrankheiten.

Diesen Uebelständen abzuhelpen ist der Verein nun bestrebt, in der Subventionirung von Gemeinde-Fohlenausläufen und Errichtung von Pferdealpen das Heil zu suchen, und ist durch die gütige Unterstützung Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers so glücklich gewesen, bereits einige solcher Fohlenausläufe in's Leben zu rufen wie auch, vorerst eine, Pferdealpe u. z. auf der Travnik planina im Oberburger Gebirge zu errichten.

Zur Anmeldung für die Beschickung derselben, deren Eröffnung in Laufe des Monats Juni erfolgen wird, ergeht unter Einem an die Gemeindevorstellungen der Bezirkshauptmannschaften Cilli, Windischgraz und Rann die Aufforderung, und erhalten selbe gleichzeitig Anmeldungscheine, in welche die auf die Wohlthat des Alpenauftriebes reflectirenden Pferdebesitzer die hiefür bestimmten Fohlen eintragen wollen, wozu wir hiemit die Aufruf ergehen lassen, in der Voraussetzung, daß die Pferdezüchter die darin liegende Fürsorge nicht verkennen und sich recht zahlreich betheiligen werden. Der, ihnen allein zu Gute kommende, Erfolg wird nicht ausbleiben — ihre Pferde widerstandsfähiger, ebenmäßiger kräftiger entwickelt, und, was die Hauptsache ist — gängiger werden.

Der Einfluß vieler Bewegung in der gefunden frischen Alpenluft kann im Gegensatz zur verpesteten Stallluft — die stickstoff- und phosphorhaltigen Alpenkräuter im Gegensatz zu oft schimmeligen, sauern, saft- und kraftlosem Heu und sonstigen schlechten Futtermitteln nur ein unvergleichlich günstiger sein und dies Alles wird geboten, ohne daß den Züchtern eine andere Verpflichtung auferlegt wird, als die Entrichtung eines äußerst geringen Betrages als Weidezins, der andererseits wieder durch das zu Hause ersparte Futter reichlich hereingebracht wird.

Da Affekuranz-Gesellschaften eine Versicherung von Alpenweidepferden nicht übernehmen, wäre es sehr wünschenswerth, wenn sich die Theilnehmer dem in der folgenden Kundmachung, welche über die Eröffnung der Pferdealpe handelt enthaltenen Vorschläge anschließen würden, um so eine Versicherungs-Gesellschaft unter sich zu gründen, aus deren Mitteln, wenn auch bescheidene Entschädigungstheile beträge erfolgt werden könnten, sobald ein Unglücksfall eintritt.

Wir empfehlen denselben daher gleichfalls der Beachtung und gebührenden Würdigung und laden zur Theilnahme ein.

Auskünfte, die Alpenangelegenheit betreffend, werden sowohl durch die Herren Distrikts-Vorsteher: Josef Lenko in St. Peter bei Sachsenfeld, Josef Lippold in Praxberg, Stefan Plaußner in Krainjica bei St. Georgen an der Südbahn, Carl Haupt auf Schloß Straußenegg bei St. Paul im Samthale, Franz Reidingger, Bezirksstierarzt in Cilli, Baron Edmund Bay in Gonobitz, Josef Raab in Wöllan, Eduard Kautschitsch in Lichtenwald, Anton Pregl in Rann und Johann Stadler in St. Peter am Königsberg, als im Vereinssecretariate, Graz, Friedrichsgasse 3, erteilt.

Kundmachung,

betreffend die Eröffnung der Oberburger Pferdealpe.

1. Die vom Vereine zur Hebung der Landes- pferdezucht in Steiermark errichtete Pferdealpe auf der Travnik Planina im Oberburger Gebirge wird wegen Erbauung der Unterkunfts- hütten erst im Laufe des Monats Juni 1882 in Betrieb gesetzt und hängt die Dauer des Weideganges von den Witterungsverhältnissen

ab, — voraussichtlich erfolgt der Abtrieb am 20. September.

2. Anspruch auf die Benützung derselben haben alle im V. Zuchtgebiete wohnhaften Pferde- züchter und ist der Auftrieb von 1-, 2- und 3-jährigen Stutfohlen, welche den Typus dieses Zuchtgebietes entsprechen, gestattet.

3. Zur Gewinnung der Uebersicht über die zum Auftriebe bestimmten Fohlen haben die Pferdezüchter dieselben in die unter Einem an die Gemeindevorstellungen hinausgegebenen An- meldungscheine nach Kategorien einzutragen und sind diese Anmeldungscheine bis längstens 25. Mai durch die Gemeindevorstellungen an das Präsidium des Vereines zur Hebung der Landes- pferdezucht in Steiermark einzusenden.

4. Da für das erste Jahr nur die beschränkte Anzahl von 50 Fohlen wird aufgetrieben werden können, wird das Präsidium aus den einlaufenden Anmeldungen die Auswahl treffen und die Besitzer der für heuer zum Auftrieb zuzulassen- den Fohlen sofort verständigen.

5. Diese Fohlen sind sodann an dem den Eigentümern bekannt gegebenen Tage nach Laufen zu bringen, wo selbe thierärztlich unter- sucht werden und nach constatirter Eignung und Gesundheit von den Besitzern auf die Alpe ge- trieben werden können. Die Uebernahme erfolgt im Alpenhause. Hierbei werden die Besitzer auf- merksam gemacht, daß sie für Schäden, welche beim Auftriebe an Culturen im Walde oder Felde durch sie oder ihre Fohlen angerichtet werden, selbst haftbar bleiben.

6. Nach erfolgter Uebernahme werden die Fohlen gezeichnet (mit Brand versehen) und deren Besitzer ein Uebernahmschein, in welchem der Name desselben, das genaue Nationale des Fohlens und das demselben anhaftende Zeichen (Brand) eingetragen erscheinen, übergeben.

7. Im Falle es sich herausstellen sollte, daß ein Fohlen die Alpenweide nicht verträgt und den damit verbundenen directen Witterungs- einflüssen nicht gewachsen ist, oder einer vor- aussichtlich länger andauernden Krankheit an- heimfällt, ist der Besitzer verpflichtet, dasselbe sogleich nach erhaltenem Aviso auf eigene Kosten abholen zu lassen.

8. Für die Evidenthaltung, Ueberwachung und zeitweise thierärztliche Visitation wird die Vereinsleitung Sorge tragen.

9. Die betheiligten Fohlebesitzer haben für heuer gleich bei Uebergabe ihrer Pferde einen Weidezins von 3 fl. zu entrichten, welche als Entschädigung an Futter, Ueberwachung, thier- ärztliche Behandlung und Medicamente zu gelten haben; sonst erwachsen denselben keinerlei Lasten; nur ist jedes Fohlen mit einer guten, vollkommen brauchbaren Strickhalfter zu versehen und wenn möglich, auch eine Pferdedecke mitzugeben.

10. Für das Umstehen eines Fohlens oder sonstige Unglücksfälle übernimmt die Alpenver- waltung keine Verantwortung.

11. Gegen eine mit den Besitzern der über- nommenen Fohlen zu vereinbarende Affekuranz- gebühr könnte eine entsprechende Entschädigung in Aussicht gestellt werden — im Falle ein Fohlen umsteht oder sonst verunglückt, welche sich um so günstiger stellen würde, je mehr Theilnehmer sich für diese Affekuranz-Genossen- schaft finden.

G r a z, im April 1882.

Vom Directorium des Vereines zur Hebung der Landes- pferdezucht in Steiermark.

[M a r b u r g e r S p a r c a s s e.] Der Ge- sammtverkehr bei der Marburger Sparcasse be- trug im abgelassenen Jahre fl. 7,105,445. Der erzielte Reingewinn beziffert sich auf fl. 50,520. Der Reservefond beträgt fl. 496,532. Der Spe- cialreservefond für Coursdifferenzen besteht aus fl. 240,699. Die Zinsen des Reservefondes, welche der Stadtgemeinde Marburg zu Gute kommen, betragen fl. 24,826.

[G a s t e u e r.] Der Gesetzentwurf betref- fens der Gassteuer ist bereits ausgearbeitet. Der Steuersatz erscheint mit Einem Kreuzer per Ku- bimeter Gas festgesetzt. Die Steuer wird von den Producenten eingehoben. Die Gemeinden, sowohl diejenigen, welche Gasanstalten in ihrer eigenen Regie besitzen, als auch jene Gemeinden,

welche Gas zu Beleuchtungszwecken konsumiren sind von der Besteuerung nicht ausgeschlossen. Die letztere Bestimmung ist wohl mit Rücksicht darauf beschloffen worden, daß die Gemeinden, welche Gas zu Beleuchtungszwecken verwenden, vor jenen Gemeinden, welche zu diesem Zwecke der Steuerpflicht unterliegendes Petroleum kon- sumiren, nicht bevorzugt werden dürfen.

[Differentialzölle auf Colonial- waaren.] Zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung wurde vereinbart, daß die Differentialzölle auf alle Colonialwaaren ausgedehnt werden.

Mit 1. Mai 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich z w e i m a l er- scheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“
27. Kapittel.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - T r i e s t.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung T r i e s t - W i e n.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Röttinig, Trojana, Lukuweh, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh, Fraßlau, Praxberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neubaus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Course der Wiener Börse

vom 26. April 1882.

Goldrente	94.10
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.55
in Silber	77.45
1860er Staats-Anlehensloose	130.50
Bankactien	826.—
Creditactien	342.—
London	120.15
Napoleon'or	9.54
£. f. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	58.75

Visitkarten

ni der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Güter, Villen, Realitäten u. industr. Unternehmungen

werden durch das concess. **Vermittlungs-Bureau** Plautz Cilli, zu den niedrigsten Preisen an directe Käufer angeboten und diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt, so auch wird jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt. 194-4

Blutreinigungs-Thee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und ausserdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluss vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs - Tee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südb., N.-Oe.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch die seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmässige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht blos sicher, sondern besser als manche Badecur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsabstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badebesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüsse, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und fressenden Geschwüren. ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, dass für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorteilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magendrücken** u. s. w. wirken muss. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Harptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen etc. Leiden wie Skrophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Dass solch' ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, lässt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schliesslich sei nur noch bemerkt, dass ein Paket für volle acht Tage genügt und dass weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Paket Oe. W. fl. 1.-

In Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied, Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — **Feldbach**: Josef König, Apoth. — **Graz**: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukocz, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer, — **Leibnitz**: Othmar Russheim, Apoth. — **Marburg**: Alois Quandest — **Pettau**: J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg**: Tribuč — **Radkersburg**: Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz**: Adam von Gutkovsky, Apoth.

Gegen Magenverschleimung.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe. Simmering bei Wien, 19. Juni 1881. Der Gefertigte erlaubt sich hiemit Euer Wohlgeborene die ergebene Bitte zu richten, ihm ein Päckchen von Ihrem **weltberühmten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee** unter nachstehender Adresse schicken zu wollen. Mit Hochachtung

Josef Labner, Hauptstrasse Nr. 28, Thür Nr. 24.

Haupt-Depot bei **Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.**

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli**: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — **D.-Landsberg**: Müller's Apoth. — **Feldbach**: Josef König, Apoth. — **Graz**: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukocz, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz**: Othmar Russheim, Apoth. — **Marburg**: Alois Quandest — **Pettau**: J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg**: Tribuč — **Radkersburg**: Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz**: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Eine Zither

wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Exped. 224-3

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte in Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelingt wieder zum Verkauf.

Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Ein Clavier

und ein tragbarer

Eiskasten

werden über den Sommer zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition d. Bl.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr.,

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konfervierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnteines.

Haupt-Depot: **J. WEISS, Rohren-Apothek.** Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: **Jos. Purgleitner.**

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maasse erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe bereit.

Gustav Gollitsch, Ziegeleibesitzer in Cilli.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

In frischer Füllung
Preblauer Sauerbrunn
Giesshübler
Echt landschaftl. Rohitscher
Selterser.

R u m

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

C I L L I

Bahnhofgasse Nr. 97.

Friedrichshaller-Bitterwasser

Ofner Hunyady

Ofner Rakoczy

Ofner

Victoriaquelle.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, wird auf 6 Wochen zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940.275 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600
3 Gew. à 6,000 M.	Gewinnste
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbottener Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst noch an entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

2. Mai d. J.

vertrauensvoll an

209-16

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Samen-Kartoffeln.

Schloss Weizstetten verkauft noch einen Rest von circa **200 Schaff** á 80 kr. per geh. Maas in folgenden Sorten: 227-2

Early Rose, Idaco, Flourball etc.

Dr. HOISEL

bringt hiermit zur Kenntniss, dass er zahntechnische Arbeiten nur noch von 2. bis 10. Mai übernimmt; Zahnoperationen jedoch können noch bis 12. Mai ausgeführt werden.

Ausserdem erlaubt er sich zu bemerken, dass er im Monate September von Sauerbrunn wieder nach Cilli zurückkehrt. 228-3

Fischwasser-Verpachtung.

226-1

Die zur **Herrschaft Neu-Cilli** gehörigen Fischwässer werden Montag den 1. Mai d. J. Vormittag 9 Uhr im Gasthofe zur „Krone“ in Cilli und Nachmittag 3 Uhr im Gasthofe zur „Krone“ in Sachsenfeld auf drei hintereinander folgende Jahre meistbietend versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Fürst Salm'sche Verwaltung in Neu-Cilli.

Johann Michelitsch, Cilli

Grazergasse

empfehlte sein reichhaltiges Lager von **Galanterie-Artikel in Bronze, Holz u. Chinasilber. Sommer-Spielwaaren** dergleichen grosse Auswahl von **Kinderwägen** zu billigst gesetzten Preisen.

Alle Sorten preiswürdiger Chinasilber-Gegenstände wie:

1 Paar Leuchter fl. 2.50—4.50, 5 Jahre Garantie;

1 Dzd. Esslöffel fl. 10.80

„ **Kaffeelöffel** „ **7.20**

„ **Dessertlöffel** „ **8.40**

Messer und Gabeln gleich.

10 Jahre Garantie.

Daselbst werden **Plisse-Falten** jeden Dienstag und Freitag mittelst Maschine gelegt. 223-3

Auswärtige Commissionen werden bestens effectuirt.

Grosse Mauth-Mühle mit 4 Gängen

im besten Betriebe, beständigen oberflächigen Wasser, bestehend genug Mahler, resp. zum mahlen, ist in Maria-Graz bei Tüffer sofort zu verpachten. — Näheres zu erfahren beim Eigenthümer **Carl Ulich** in Maria-Graz, Post Tüffer. 217-1

Ein Magazin

vom 1. Juni zu vergeben. Anzufragen in der Expedition dieses Blattes. 131-

Zwei Wohnungen:

Aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Holzlage und Keller, und aus 3 bis 4 Zimmern, 1 Küche, Holzlage und Keller — sind zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl. 232-3

Ein junger solider

MANN,

welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wünscht in einer **Gemischtwaren-Handlung** unterzukommen. Adresse unter **H. F.** Post St. Georgen a/d. Südbahn Nr. 1111. 230-1

Bandwurm

mit Kopf heilt **in 1/2 Stunde** das vollständig unschädliche leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georgs Apotheke in Wien, V. Bez., Wimmergasse 33 zu beziehen st. **Erfolg garantirt!**

Dr. Behr's Nerven-Extract



bewährt sich seit vielen Jahren bei **Nervenkrankheiten**; insbesondere gegen **Epilepsie, Rückenmarkschmerzen, Schwäche der Geschlechtstheile, Pollutionen** Gedächtnisschwäche, ferner bei **nervösem Kopfschmerz, Ohrensausen, rheumatischen Gesicht- und Gelenkschmerzen.** — **Dr. Behr's Nerven-Extract** wird nur äusserlich angewendet.

Preis eines Fläschchens mit genauer Gebrauchsanweisung

70 kr. ö. W.

Stets vorrätig in **CHU: J. KUPFERSCHMID**, Apotheker. NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe. 229.10

Haupt-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in **Julius Bittner's Apotheke.**

Wähler von Cilli!

Das von der am 15. April d. J. abgehaltenen Wählerversammlung aus allen drei Wahlkörpern zusammen gestellte Agitations-Comité erlaubt sich folgende Candidaten für die **Gemeinderathswahl** zu empfehlen.

Die Herren:

- Franz Bahr,
- Josef Bobisut,
- Josef Costa,
- Anton Ferjen,
- Franz Hausbaum,
- Dr. Carl Higersperger,
- Johann Jellenz,
- Raimund Koscher,
- Johann Kreitzberger,
- Josef Kupferschmidt,
- Wenzel Marek,
- Karl Mathes,
- Friedrich Mathes,
- Dr. Josef Neckermann,
- Josef Negri,
- Franz Pacchiallo,
- Karl Pospichal,
- Julius Pogatschnigg,

- Josef Rakusch,
- Julius Rakusch,
- Karl Regula,
- Daniel Reiber,
- Dr. Johann Sajovitz,
- Moritz Sajovitz,
- Josef Sima,
- Eduard Skolaut,
- Gustav Stiger,
- Dr. August Schneditz,
- Gustav Schmidl,
- Josef Tertschek,
- August Tisch,
- Alois Walland,
- L. Wambrechtsammer,
- Julius Weiner,
- Franz Wilcher,
- Franz Zangger.

Die Wahl findet statt für den

- III. Wahlkörper am 28. April,**
- II. Wahlkörper am 29. April,**
- I. Wahlkörper am 30. April.**

CILLI, am 21. April 1882.

Das Wahl-Comité.

219-2